

Dominik Köberlin zeigt den Teilnehmerinnen und dem Teilnehmer des Sprayer-Kurses, wie sie den Hintergrund besprühen müssen (linkes Bild). Dann wird eine Schablone vorgezeichnet und mit dem Skalpell ausgeschnitten (rechts oben). Die Schablone legt man anschließend auf den Hintergrund und sprüht mit einer anderen Farbe darüber (Mitte). Das Ergebnis ist im Foto rechts unten zu sehen.



MUSEUM OF URBAN AND CONTEMPORARY ART

Von der Straße in die Galerie

Im MUCA stellen Größen der Street Art aus – Laien können hier auch Sprayer-Kurse machen
Aktuell ist die Retrospektive der amerikanischen Künstlerin Swoon mit dem Titel „Time Capsule“ zu sehen

Von Doris Mayr

Acht Augenpaare schauen gespannt nach vorne. Auf Dominik Köberlin. Der soll den Teilnehmerinnen erklären, wie man ein kleines Grafito in der Schablonentechnik sprüht. Köberlin ist Mitarbeiter des Museum of Urban and Contemporary Art (kurz MUCA) in München. In dem Street-Art-Museum werden Werke von renommierten, aber auch Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern ausgestellt. Es bietet unter anderem Platz für Kunstwerke von Graffiti-Artists, Sprayern, Schablonen- und Klebekünstlern. Sogar eine Fotoausstellung gab es schon. Aktuell ist eine Retrospektive der Künstlerin Swoon zu sehen. Zurück zum Kurs. Auf den Hof neben dem Museums-Eingang scheint die Sonne erbarmungslos. Die Schattenplätze an den Bierbänken unter den Sonnenschirmen sind begehrt. Trotz der Hitze haben die sieben Teilnehmerinnen und der Teilnehmer brav ihre FFP2-Masken auf. „Das war auch schon vor Corona so. Alle Sprayer tra-



gen Masken“, sagt Stephanie Utz. Wahrscheinlich wegen der Dämpfe – die Farbe riecht sehr ungesund. An einer der drei Staffeleien demonstriert Dominik Köberlin, wie man die Farbe mit einer Sprühdose auf dem vier-eckigen Karton aufbringen muss. Für den Hintergrund sollen wir die Sprühdose in geringem Abstand immer hin und her führen. Bis der Karton voll Farbe ist. Am besten aber nur gerade so viel, wie nötig ist – „sonst dauert das Trocknen ewig“, wie der Experte rät. Sieht nicht schwer aus.

Fürs Stencil braucht man ein scharfes Messer

Bevor die Gruppe drauflos sprayt, zeigt Köberlin noch schnell, wie man eine Schablone aufzeichnet. Das geht bei ihm zack, zack. Einfach mit dem Bleistift ein D für Dominik aufs Blatt, ausgeschnitten und vor den Karton gehalten. Dann geht man mit einer anderen Farbe drüber – wieder nicht zu viel verwenden, sonst verläuft sie. „Das Verlaufen der Farbe kann man aber auch als Effekt benutzen“, erklärt er. Als Anregung gibt er ein Buch mit Schablonenvorlagen herum. Zwei Teilnehmerinnen suchen sich eine aus und pausen sie ab. Eine schaut im Internet nach etwas Passendem. Und die restlichen vier Künstlerinnen und Künstler sind kreativer und designen



Die Künstlerin Swoon macht Scherenschnitte, die durch die Anordnung dreidimensional wirken – die Tauben im linken Bild hängen zum Beispiel an Fäden vor der Familie.

Museum für urbane Kunst

Im ehemaligen Umspannwerk der Stadtwerke München haben Stephanie und Christian Utz Ende 2016 das erste Museum of Urban and Contemporary Art – kurz MUCA – gegründet. Es liegt zentral, nur einen Steinwurf vom Münchner Marienplatz entfernt, in der Hottterstraße 12. Das MUCA bietet neben regelmäßig wechselnden Ausstellungen auch Führungen, Street-Art-Bike-Touren sowie Sprayer-Kurse für Kinder und Erwachsene an. Weitere Informationen gibt es telefonisch unter (089) 215 52 43 10, im Internet auf www.muca.eu sowie auf www.einfachmuenchen.de/wiedersehen.

Graffiti, Street Art oder Urban Art?

Die Kunst der Straße wird häufig mit Graffiti-Kritzeleien assoziiert, die nachts illegal an öffentliche Gebäude gesprüht werden. Diesem Vorurteil möchten Stephanie Utz und ihr Mann Christian entgegenwirken. „Ich habe im angelsächsischen Raum gelebt. Für mich war es immer verwunderlich, dass Street Art dort zum Lifestyle gehört, aber in Deutschland noch erklärungsbedürftig ist“, erzählt Stephanie Utz. „Hier wird sehr stark zwischen Hoch- und Subkultur unterschieden. Das fanden wir nicht korrekt – denn diese Kunstform hat es absolut verdient, wertgeschätzt zu werden.“

Stylewriting (künstlerischer Graffiti mit dem Namen als Basiselement) weiterentwickelt. „Danach kamen noch Motive hinzu. Da hat man dann von Street Art gesprochen.“

Legal oder illegal

Eine wichtige Frage sei laut Utz noch, ob das Kunstwerk legal oder illegal entstanden ist. „Meistens geht man davon aus, dass es im öffentlichen Raum illegal entstanden ist. Aber mittlerweile gibt es in der Weiterentwicklung legale Flächen. Auf diesen nennt man sie dann Urban Art.“

Schon in der Höhlenmalerei

Street Art sei historisch gesehen der Mittelbegriff zwischen Graffiti und der Urban Art. „Graffiti ist der erste Begriff, denn Grafito gab es schon in der Höhlenmalerei“, erklärt Utz. Die sogenannten Tags (Signatur-Kürzel, vergleichbar mit der Unterschrift des Sprayers) hätten sich dann ins



selbst etwas. Nach dem Aufzeichnen muss jeder mit einem scharfen Messer die Umrisse des Motivs heraustrennen. „Je kleinteiliger das Motiv ist, umso länger dauert es natürlich. Man muss jetzt aber nicht jeden Fleck ausschneiden – ruhig etwas großflächiger“, empfiehlt Köberlin, der selber als Sprayer aktiv war. Mittlerweile gibt er im Sommer etwa achtmal pro Monat den Kurs. Das Anfertigen der Schablone ist anstrengender als gedacht. Vor allem die runden Flächen sind schwierig zu schneiden – und benötigen etwas Übung. Dafür ist die Zeit zu kurz. Egal, los geht's.

Den Karton auf eine Staffelei. Dann kommt die Qual der Wahl: Welche Farben dürfen es sein? Drei Kartons mit Sprühdosen stehen zur Wahl. Die einfachsten Motive brauchen nur zwei, kompliziertere werden aus vier, fünf, sechs Farben gesprüht. Nach anderthalb Stunden halten alle acht zufriedenen ihre Schablonen-Werke – auch Stencils genannt – in Händen.

Gestaltung wie es in der Bibel steht

Wie vielfältig die Welt der Street Art ist, sieht man nur wenige Meter entfernt im großen Ausstellungsraum des MUCA. Hier stellt noch bis 4. Oktober Caledonia Curry alias Swoon aus. Die Künstlerin ist bekannt für ihre lebensgroßen Linoldrucke und komplexen Installationen bestehend aus Scherenschnitten. Vor allem Letzteres kann man in ihrer Retrospektive – übrigens die erste museale Ausstellung in Deutschland – mit dem Namen „Time Capsule“ sehen. „Swoon ist sehr detailverliebt. Sie hatte ein dickes Buch: The Bible, also die Bibel. Darin hat sie alles festgehalten“, erzählt Aida Yoseph, Assistentin von Stephanie Utz. Zuerst sei das New Yorker Team der Künstlerin angereist und habe alles vorbereitet. Nach einer Woche sei Curry dann selbst angekommen, um mit der Arbeit weiterzumachen. „Swoon merkt sich Menschen, die sie faszinieren. Und malt sie dann“, erklärt Yoseph. Häufig sind Familienmitglieder und Freunde ein Sujet, die sie auch mit mythischen Figuren verknüpft. Inspirationen holte sich Curry auch auf ihren vielen Reisen – beispielsweise die drei Mädchen vor der beigefarbenen Tür mit dem kreisrunden, roten Muster. „Die hat sie in Indien gesehen. Und die drei Mädels waren erstaunt, dass eine Frau mit dem Motorrad vorfährt. Das hat Swoon dann festgehalten“, erzählt Yoseph. Viele ihrer Werke haben einen ernsteren Hintergrund – sie weisen beispielsweise auf Krieg hin. Da steht diese handgeschnittene Frau in einer Ecke des Raums. Auf ihrem Kleid und im Hintergrund fliegen Bomben zu Boden. Ein schöner Scherenschnitt, ein ernstes Thema. Stephanie Utz vergleicht dieses Phänomen, das in der Street Art häufig ist, mit einer Zwiebel. „Man kann sich natürlich nur die Zwiebel im Gesamten anschauen. Oder man fängt eben an zu pulen. Und dann ist diese Kunst sehr scharfsinnig und pointiert und manchmal auch schmerzhaft“, sagt Stephanie Utz.